



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 19. Februar.

Bekanntmachungen.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§. 6. und 15. des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des §. 78. der Kreisordnung vom 31. December 1872 verordne ich unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für das platte Land des Kreises Merseburg:

- 1) Das Lagern und Anhäufen von Dünger, Erde, Schutt, Holz, Steinen, Torf und Baumaterialien, sowie das Aufstellen von Wagen und Ackergeräthschaften auf der Dorfstraße wird untersagt.
Ausnahmen hiervon sind von der schriftlich zu ertheilenden Genehmigung des Amtsvorstehers abhängig.
- 2) Uebertretungen dieser sofort nach Publication in Kraft tretenden Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Merseburg, den 11. Februar 1880.

Der Königliche Landrath.
von **Selldorff**.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden aufgefordert, die Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten für den Zeitraum vom 1. October 1879 bis 31. März 1880 in zweifachen Exemplaren unfehlbar bis zum

10. März d. J.

bei Vermeidung einer Strafe von 10 Mark und der Abholung durch gepresse Voten auf Kosten der Sumigen an mich einzureichen.

Bei Aufstellung der Listen ist die im 8. Stück des Amtsblatts pro 1874 abgedruckte Instruktion vom 12. December 1873 genau zu beachten. Aus derselben hebe ich Folgendes hervor:

- 1) Jede neu zu veranlagende Person ist unter Aufführung ihrer Vermögens-, Besitz-, Erwerbs- und sonstigen Einkommens-Verhältnisse in eine Einkommens-Nachweisung einzutragen, welche von der Orts-Einkünfte-Commission vollzogen sein muß. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind diejenigen Personen, welche bereits an einem andern Orte veranlagt und von diesem überwiesen worden sind.

Formulare zu diesen Nachweisungen werden auf besonderes Verlangen in meinem Bureau verabreicht werden.

- 2) Die Abgänge sind mit den im §. 6. der Instruktion vorgeschriebenen Mittheilungen zu belegen. Falls dies nicht geschieht, hat die betreffende Behörde Streichung des Abgangs zu gewärtigen.

In denjenigen Fällen, in welchen der Ortsbehörde der Ort, wohin das betreffende Individuum verzogen, nicht genau bekannt geworden ist, muß dies in Kolonne II. der Abgangsliste ausdrücklich bemerkt werden.

- 3) Die Zugänge sind fortlaufend zu nummeriren, d. h. der erste Zugang beginnt mit der nächsten Nummer, mit welcher die Zugangsliste pro I. Semester abschließt, während bei den Abgängen in Colonne I. diejenige Nummer zu verzeichnen ist, welche das betreffende Individuum in der Klassensteuer- oder Zugangsliste führt. In den letzten Jahren haben viele Ortsbehörden diese Nummern gar nicht vermerkt, oder beliebige nicht zutreffende Zahlen eingetragen. Bei der Kürze der Zeit, in welcher die Revision zu erfolgen hat, kann eine Vervollständigung der Listen in dieser Beziehung nicht veranlaßt werden, daher ich mich genöthigt sehe, alle Abgänge zu streichen, bei denen entweder gar keine oder eine falsche Nummer verzeichnet ist.

- 4) Steuerfreie Personen sind in die Listen nicht aufzunehmen.

Binnen gleicher Frist sind auch die nach Vorschrift meiner Bekanntmachung vom 5. März 1857 (Kreisblatt de 1857 St. 20.) aufzustellenden Verzeichnisse über wirklich uneinziehbare Klassensteuer-Klasse in duplo hier einzureichen. Die Formulare sind in meinem Bureau abzuholen.
Merseburg, den 17. Februar 1880.

Der Königliche Landrath.
v. **Selldorff**.

Control-Versammlungen.

Zu den diesjährigen Frühjahr-Control-Versammlungen werden:

die Reservisten, Marine-Reservisten, die auf Reklamation oder als unbrauchbar entlassenen und zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften

nur auf diesem Wege beordert und haben sich

I. Im Kreise Merseburg.

a. im Bezirk der 1. Compagnie (Schleuditz) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.

den 11. März 1880, Vormittags 9 Uhr in Lützen im Gasthof zum rothen Löwen die Mannschaften aus Lützen, Bothfeld, Döhlen, Großgöbren, Kleingöbren, Mählig, Meuden, Meyhen, Käpzig, Köden, Schleitbar, Schölen, Schweißig, Stöbzig und Thronitz,

den 11. März 1880 Mittags 12 Uhr in Großgörschen am Denkmal die Mannschaften aus Großgörschen, Gaja, Gisdorf, Gostau, Großschorlapp, Hohenthe, Kigen, Kleingörschen, Kleinschorlapp, Kölzen, Eöben, Muschwitz, Peissen, Pöbles, Rahna, Scheidens, Seegel, Sittel, Söhsten, Zößen, Starfiedel, Thefau, Tornau, und Zipschen,

den 11. März 1880 Nachmittags 3 Uhr in Kleingoddula am Pfister'schen Gasthose die Mannschaften aus Kleingoddula, Walditz, Dehtzig a/S., Ellerbach, Großgoddula, Kauerz, Keufberg, Kleinortelsa, Debles, Deglitzsch, Hagwitz, Schlehtwitz, Teaditz, Tollwitz, Westa und Zöllschen,

den 12. März 1880 Vormittags 9 Uhr in Köpfschau am Gasthose die Mannschaften aus Köpfschau, Altranstedt, Dürrenberg, Großlehna, Kleinlehna, Lennewitz, Kempitz, Dopsch, Ditrau, Porbig-Popitz, Piffen, Rampitz, Rodden, Thalschütz, Treben, Witzschersdorf, Wölfau, Wüsteneupisch und Schladebach,

den 12. März 1880 Mittags 12 Uhr in Föfchen am Kieg'schen Gasthose die Mannschaften aus Föfchen, Burgliebenau, Collenbey, Creppau, Dörfau, Göhren, Günthersdorf, Kleinliebenau, Köpfschütz, Kriegsdorf, Köpzig, Kössen, Mahlau, Meuschau, Möhrigisch, Preßsch, Tragarth, Trebnitz, Venenien, Weagwitz, Werder, Zichernedel, Zschöbergen, Zweimen, Herzburg und Wallendorf,

den 13. März 1880 Mittags 12 Uhr in Schleuditz auf dem Marktplatz die Mannschaften aus Schleuditz, Altischerbig, Beuditz, Curedorf, Ennewitz, Ermlich-Wähfen, Mordelwitz, Obertha, Pappitz, Raßnitz, Rögitz, Wehtzig und Wegmar,

b. im Bezirk der 2. Compagnie (Merseburg) 4. Thüringischen Landwehr-Regiments Nr. 72.

die Mannschaften der bezüglichen Ortschaften

den 11. März 1880, Vormittags 9 Uhr, in Beuditz am Gasthose,

den 11. März 1880, Mittag 12 Uhr in Dörstewitz am Gasthose,

den 12. März 1880, Vormittags 9 Uhr, in Lauchstädt am Gasthose zum Stern,

den 12. März 1880, Mittag 12 Uhr, in Schafstädt am Rathskeller,

den 13. März 1880, Vormittags 9 Uhr, in Frankleben am Gasthose,

den 13. März 1880, Nachmittags 1 Uhr, in Merseburg am Thüringer Hofe für den Landbezirk,

Kreitestr. 21. **Gustav Hellwig, Korbmachermeister, Kreitestr. 21.**



empfiehlt seinen werthen Kunden und Gönnern auch dieses Frühjahr sein größtes selbstgefertigtes Lager sämmtlicher Neuheiten in

Victoria-Wagen und Landauer,

sowie gewöhnlicher **Kindertwagen zum Schieben und Ziehen** in allen Farben und Verzierungen zu sehr annehmbaren billigen Preisen. Gleichzeitig bemerke noch, daß ich nur extra gute **Patent-Stahlfeder-Gestelle** führe und mache noch ganz besonders auf die neuesten **Gummi-Räder-Wagen** aufmerksam.

Kerner empfehle

Reisekörbe in allen Grössen.

sowie alle nur erdenklichen Sorten **Korbwaaren** und **Korbmöbel** in größter Auswahl. Die beliebtesten **Fusskissen** sind wieder vorräthig.

Alte **Kindertwagen** werden wieder wie neu hergestelt.

D. O.



Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

— Errichtet 1828. —

Nachdem Herr **A. Beyer** in Porzig b. Dürrenberg unsere Agentur niedergelegt hat, ist dieselbe dem

Herrn Kaufmann Richard Hilde in Reuschberg b. Dürrenberg

übertragen, was ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe.

Halle a/S., den 10. Februar 1880.

Der **Generalbevollmächtigte.**

N. Fischer.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, e. G.

Die **Mitgliederbücher** werden in den Tagen vom **23. Februar bis 20. März d. J.** ausgegeben, nach welcher Zeit dieselben den Säumigen auf ihre Kosten zugesandt werden.

Die von der General-Versammlung festgesetzte Dividende von $7\frac{1}{2}\%$ wird bei Abholung der Bücher ausbezahlt.

Gleichzeitig erfolgt die **Einzahlung der Monatssteuern.**

Vorschuss-Verein zu Merseburg, e. G.

J. Richter, W. Klingebell, A. Just

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 22. Februar 1880.

Grosses Trio- u. Quartett-Concert,

verbunden mit Solo-Vorträgen für **Violine, Violon-Cello, Pianoforte und Waldhorn,**

von den **Solisten des Halle'schen Stadtorchesters.**

Violine: die Herren **Concertmeister Charles Rousseau** und **Saxer**; Viola: **S. Heinichen**; Violon-Cello: **Reißl**;

Pianoforte: **G. Keller**; Waldhorn: **A. Keller.**

Programm in nächster Nummer.

Billets 3 Stück 1 Mark sind vorher bei Herrn Kaufmann **Wiese** zu haben.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Kassenpreis 50 Pf.

W. Halle, Stadtmusikdirector in Halle a/S.

Thüringer Sauerkohl

empfiehlt

F. Rode, Sand 7.

Helene Limplrecht geb. Spott,

Oberbreitestraße Nr. 18.,

empfiehlt sich zur Annahme von **Strohütten zum Waschen, Farben und Modernisiren.** Die neuesten Formen liegen zur Ansicht aus.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau.

gegen jeden Husten und Katarrh, gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stiechhusten u., jede Flasche zum Zeichen der Echtheit und zum Schutze vor Nachahmung mit Siegel, Namenszug und im Glase eingebraunten Firnis von **L. W. Egers** in Breslau, ist in Merseburg allein echt zu haben bei: **Mag. Thiele**, in Schaffstädt bei: **H. Kessler's Witwe**, in München bei: **Moris Kathe**, in Lauchstädt bei: **F. S. Raugenberg.**

Bürger-Verein für städtische Interessen.

General-Versammlung

Montag den 23. Februar c., Abends 8 Uhr,

im kleinen Saale der **Kaiser Wilhelms-Halle.**

Tages-Ordnung:

- 1) Geißelbahn;
- 2) Kaiser Wilhelms-Spende;
- 3) Errichtung einer Unterstufungsstelle für Lebensbedürfnisse und Genussmittel

Die geehrten Mitglieder werden um möglichst pünktliches Erscheinen gebeten. **Der Vorstand.**

Medicinal-Verband.

General-Versammlung

Sonntag den 22. Februar c., Abends 8 Uhr,

in **Mehlers Restauration.**

Sämmtliche Mitglieder werden eingeladen, recht pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

- 1) Kassenbericht pro 1879 und Ertheilung der Decharge.
- 2) Vorstandswahl.
- 3) Aenderung der §§. 1. und 6.

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Freitag $7\frac{1}{4}$ Uhr in des **Kaiserhalle** Uebung.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche uns aus der Zeit bis zum 1. Januar d. J. noch Beträge für gelieferten Prestors schulden, fordern wir hiermit auf, uns binnen 8 Tagen zu befriedigen, widrigenfalls wir klagbar werden. Merseburg, den 17. Februar 1880.

Consum-Verein zu Merseburg, e. G.

Einige Schüler finden freundl. Aufnahme in einer anständigen Familie. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Seiner zu werden, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **Julius Frommer, Seilerstr., Unteraltenburg 8.**

Deffentl. populär wissenschaftliche Vorträge

des **Professor B. Hasert**

mit großartigen **mikroskopischen** Darstellungen mit Hülfe des stärksten **Sydro-Oxygen-Mikroskops** im Saale des

Tivoli

Donnerstag den 19. c., Abends 8 Uhr,

„Der innere und äußere Bau der Insecten“,

Freitag den 20. c., Abends 8 Uhr,

„Das Leben im Wassertropfen.“

Billets für Nichtmitglieder zu den Vorträgen sind zu haben bei den Herren **Fr. Stollberg** und **Aug. Wiso** zum Preis von 60 Pf. für einen Vortrag und 1 Mark für beide Vorträge.

Der Vorstand d. kaufm. Vereins.

Gesuch.

Zwei tüchtige Wirthschafterinnen auf Rittergütern, Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen, sowie Knechte und Viehmädchen erhalten Stellung sofort und zum 1. April durch

Frau Schröder,
Saalstraße 12.

Gesucht zu sofort

einen tüchtigen, zuverlässigen **Geschäftsmann**, am liebsten aus der Gegend von Mücheln, welchem der Ankauf, resp. die Vermittlung größerer Posten Kartoffeln übertragen werden kann. Offerten unter **Ch. B. H. 11.** Exped. d. Bl. erbeten.

Junge Mädchen finden gute **Pension** und in allen weiblichen Arbeiten, sowie auch im Schneidern gründlichen Unterricht bei

C. Esche,

Naumburg a. S., Michaelisstr. 61.

Gute Pension

finden einige Schüler von nächste Ostern ab bei

G. Kettelbusch, Turnlehrer am Gymnasium,
Weißenfelsstr. 5.

Eine ordentliche **Drescherfamilie** findet vom 1. April d. J. ab Arbeit auf dem Gute **Burgliebenau** bei Meserburg.

Ein **älteres erfahreneres Kindermädchen** wird zum **1. April e. gesucht** **Gotthardtsstrasse 21., 1. Treppe.**

Ein **Bund Schlüssel** ist gefunden worden; abzuholen **Hirtenstraße 4.,** im Laden.

Nachruf

für den am 14. Februar zu Frankleben verstorbenen Jüngling

Wolff Hermann Lorenz,

Nach einem kurzen aber schweren Krankenlager riß der unerbittliche Tod den vielgeliebten Jüngling im Alter von 19 Jahren aus den Armen seiner verwittweten Mutter, Geschwister und Freunde, in Folge einer Herzkrankheit.

Der Verstorbene war seiner Mutter ein guter folgsamer Sohn, den Geschwister ein lieber friedlicher Bruder und seinen Jugendgenossen ein tugendhafter, stiller Freund. Wir zollen hiermit unsere herzlichste Theilnahme und theilen gern den Schmerz, welche die Tieftrauernden empfinden und rufen Ihnen die Worte zu zum Trost: Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Solches widmet dem Entschlafenen zum ehrenden Andenken
die **Jugend daselbst.**

Domkirche: Freitag den 20. Februar, Abends 6 Uhr Passions-Gottesdienst. Herr Diac. Martinus.

Stadtkirche: Donnerstag Abend 7 Uhr Passions-Gottesdienst und im Anschluß an denselben Beichte und Abendmahl. Herr Diac. Hildebrandt.

Ginst und jetzt.

IV. Bericht

über

das kirchliche Leben in der **Gemeinde St. Marimi**
im Jahre 1879.

III.

Vom Friedhofe.

„Veränderung der Christenheit ist Blüthen, Sterben, Herrlichkeit“, dies Wort unter der Gestalt des Todes am Eingange unseres 2. Friedhofes führt uns von den Lebenden zu den Todten; aber „Ich die Todten, mich der Tod, den Tod Christus“ dies Wort unter der Gestalt des Todtengräbers ebendasselbst führt uns von der unteren kämpfenden Gemeinde zu der oberen, die siegreich überwunden hat.

218 Glieder unserer Gemeinde sind im v. J. von Gott abgerufen worden, Kinder im zartesten Alter, den Blüthen gleich vom Baume geweht, und Erwachsene, die ihre Frucht gebracht hatten, solche die da klagen mochten „ich bin noch zu jung“, und solche, die lebensmüde seufzten „es ist genug“; von langem, schmerzlichen Krankenlager und jäh vom Tode überreilt, daß sie von den Ihrigen nicht einmal Abschied nehmen konnten. Glücklich das Haus, an dem der Engel des Todes vorüberging, aber manche Städte der Trauer, wo er zweimal einkehrte. 16 Grabessteine decken Kinder, die nicht zur rechten Zeit dem Herrn dargebracht wurden, 8 Steine solche, die das Licht des Lebens überhaupt nicht geschaut hatten. Ueber 106 Gräber ward der Segen der Kirche gesprochen.

Wenn es nach den angegebenen Zahlen scheint, daß von vielen Familien die Begleitung des Predigers nicht verlangt sei, so schwindet dieser Schein bei dem Hinweis auf die vielen unter einem Jahr verstorbenen Kinder, welche gewöhnlich in der Stille bestattet werden. Auch bedurfte es nur einer besondern Bitte, und der Prediger folgte auch dem Sarge des Armen, welcher auf städtische Kosten begraben wurde. So haben wir jetzt kirchliche Begräbnisse wie auch einst. Ja, jetzt der Friedhof gepflegt wie ein theures Vermächtniß und jetzt das Andenken der Verstorbenen durch das Todtenfest mit vollen Kirchen und einem Besuche des Abendmahles von fast 400 Personen gefeiert. Aber einen Blick auf die Grabsteine von einst und jetzt.

Sinnige Sprüche sind es, welche manchen alten Stein zieren. Dort lieft du auf dem des Weibes eines Handelsmanns:

Wohlgeborn bringet Ehr,
Wohlgezogen noch viel mehr,
Wohlgelebet Lust und Leid,
Wohlgenudet Seligkeit. —

auf dem Grabe einer Mutter, welche die bange Stunde nicht überlebte:

Ueber der Geburt fahr ich dahin —
Weil ich dir Gott ergeben bin,
Herr Jesu, so ist mir bereit,
Nach diesem Leben die Seligkeit.

Ein Schlossermeister hatte auf dem Grabsteine einen Schlüssel und darunter die Worte:

„Herr Gott, nun schließ den Himmel auf,
Mein Zeit zum End sich neiget.“

Grabchrift und Wittventlage, so lautet's auf einem vierten:

Bei diesem Stein liegt du, mein Schatz begraben,
Dein schneller Tod ist, der mich schmerzlich tränkete;
Soll nun mein treues Herz auch Ruhe haben,
So muß es sein in deine Gruft gesendet.

Spricht auch aus diesem Werke eine Trauer ohne lebendige christliche Hoffnung, so finden wir doch auf vielen älteren Steinen einen glaubensvollen Spruch heiliger Schrift. Bei einem frommen Rathskammerer: Gen. 5, 24. Dieweil Genoch ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg und ward nicht mehr gesehen; auf dem Grabe einer Ehefrau: Ps. 73, 26. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Und dann Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Wie oft jetzt Sprüche ohne Saft und Kraft, und statt der Bilder des Glaubens Bilder hoffnungsloser Vergänglichkeit, ein Todesengel die Lebensfackel auslöschend, eine abgebrochene Säule. Wo im Vergleich mit einem glücklicheren Ginst das Jetzt traurig und schmerzvoll ist, da sollte im trüben Jetzt der glaubensvolle Ausblick in das selige Ginst Trost bringen; es sollte auch die Grabesinschrift christliche Hoffnung athmen.

16 der Entschlafenen haben sich auf dem Sterbelager im Genuß des Sacraments gestärkt. Von Einem derselben liegt noch dem Prediger die Karte vor, auf welcher er sein Verlangen danach geschrieben:

Ich wünschte morgen das heilige Abendmahl von Ihnen zu erhalten. Ich glaube, es ist Zeit!

Es sei noch einmal dabei erinnert: das Abendmahl ist nicht bloß ein Letztmahl, sondern ein Mahl der Stärkung, und, sich in seinem Heiland zu stärken, ist für einen Kranken, auch wenn er nicht zum Tode krank ist, immer Zeit. Heute! das ist die rechte Zeit, sonst ist's oft zu spät!

(Fortsetzung folgt.)

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 17. Februar 1880.

Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen 1000 Kilo fester, geringere Sorten 190 — 204 Mk., mittlere 214 — 220 Mk., feinste 223 — 227 Mk.

Roggen 1000 Kilo ruhig, 178 — 184 Mk., exquiste Waare bis 186 Mk.

Gerste 1000 Kilo unterschieden flau, Landgerste geringere 160 — 170 Mk., mittlere 175 — 185 Mk., feinere und Chevaliergerste 195 — 205 Mk., feinste 215 Mk.

Hafer 1000 Kilo fest, fremder 146 — 149 Mk., hiesiger 153 — 156 Mk.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 230 — 238 Mk., Linfen

p. 50 Kilo 13 — 17 Mk., Bohnen 11 — 11,50 Mk.

Langes Roggenstroh 27 — 30 Mk. p. 60 Bund à 20 Pfd.

Maschinenstroh 18 — 21 Mk. p. dito.

Siefiges Heu 4 — 4,50 Mk. p. Ctr.

Auswärtiges Heu 3,50 — 4 Mk.

Vermischtes.

London. Der wegen des Mordversuchs gegen den katholischen Geistlichen von St. Peter in Hatton Garden am 10. Januar angeklagte Alexander Schossa ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

— Australisches Fleisch. Das von dem Schiffe „Strathleven“ aus Melbourne nach London gebrachte Fleisch in frischem Zustande wurde vorigen Sonnabend im Smithsfield Markt verkauft. Die Schafe brachten 5½ — 6 d., die Ochsen 5 d. pro Pfund. Das Fleisch wurde in vorzüglichem Zustande befunden, und die erzielten Preise waren besser als jene, welche das in der Woche vorher verkaufte frische amerikanische Fleisch realisirte. Der Versuch soll es vollständig geklärt angesehen werden können, und dürfte, da Gefriermaschinen nicht sehr theuer sind, der Import frischen Fleisches aus Australien bald bedeutende Dimensionen annehmen.

Bremen, 11. Februar. Die Petroleumbohrungen auf der Lüneburger Haide werden rüstig fortgesetzt, und — wie es den Anschein hat — in neuerer Zeit mit günstigerem Erfolge. Als Unternehmer fungirt ein Herr Kleißen aus Bremen, welcher, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Lüneburg berichtet wird, jetzt bei einer Bohrungstiefe von 75 Fuß auf Holzwerk gestoßen ist, dessen Beschaffenheit und Zusammensetzung von sachkundiger Seite dahin geurtheilt wird, daß vor langer Zeit auf der Lüneburger Haide Bergbau betrieben wurde. Unter Anderen hat man Eichenstämme und Bohlen bloßgelegt, welche zur Herstellung von Schachten, Stollen u. benutzt worden sein sollen. Diese Hölzer hatten eine fast schwarze Farbe; sie stammen also jedenfalls aus einem sehr frühen Zeitalter. Außerdem ist es höchst bemerkenswerth, daß wenige Fuß unterhalb des gekennzeichneten Holzwerks in ziemlich reichlicher Menge Petroleum quoll und heraufbefördert wurde.

(B. B.)

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Hamburg, 12. Februar. (Grauenshafter Raubmord in der Wandsbeker Post.) Als heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr ein Postbeamter das Postgebäude in Wandsbeck betreten wollte, fand er die Thüre geöffnet, und als er eintrat, bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Der Austräger für telegraphisches Postwesen, Adolf Bolle, 22 Jahre alt, aus Braunschw. lag mit dem Kopfe auf dem Kofelstaken, die Hände auf dem Rücken zusammengeschürt, das Thau mehrfach um den Hals geschlungen, in einer Blutlache entleert da. Auf dem Kopfe waren Wunden zu sehen, welche auf Schläge mit einem Stücke Eisen schließen ließen. Der Geldschrank und mehrere Kulte zeigten Spuren von versuchtem Einbruch. Ferner fand man eine eiserne Kaffete nur insoweit durch eine Ritze geöffnet, daß Jemand mit den Fingern hineinlangen konnte. Auf diese Art waren aus der Kaffete ca. 500 Mk. in Geldrollen gestohlen worden. Die Ermittlung des Mörders geschah durch ein Zufammentreffen günstiger Umstände. Schon vor 8 Tagen wurde dem Kriminal-Offizianten Schöning von dem Logiswirth des ca. 32-jährigen Krankenhüters Friedrich Wilhelm Neu aus der Rheinpfalz, seit mehreren Monaten stellenlos, mitgetheilt, daß dieser sein Einlogirer während der Nacht meist nicht zu Hause sei, was ihm um so verdächtiger vorkomme, weil derselbe eritzellos sei und dennoch fast an jedem Morgen Geld nach Hause bringe. In Folge dieser Mittheilungen begaben sich heute Morgen früh die Offizianten Schöning und Regner in die Wohnung des Neu, ohne daß sie noch eine Ahnung von dem Morde in Wandsbeck gehabt hätten. Es galt ihnen nur, den durch seinen Logiswirth verdächtigen Neu zu inquiriren. Neu lag, als die beiden Offizianten ankamen, im Bette, zugebedt mit einer wollenen Decke, an der sie sofort Blutspuren wahrnahmen. Da man nun bei Neu viel Geld in Rollen und ein Dolchmesser fand, so nahmen die Offizianten ihn sofort in Haft und brachten ihn nach dem Stadtthau. Bei näherer Unternehmung fand man den wollenen Schawl, das Worpemd und die Beinkleider des Verhafteten mit Blut besetzt. Inzwischen kam die Kunde von dem Morde in Wandsbeck, und sofort entstand der Verdacht, daß der eben zufällig Verhaftete mit dem Mörder identisch sei. Man stellte denn auch sogleich ein eingehendes Kreuzverhör mit Neu an, der nach zweifündigem hartnäckigen Leugnen ein volles und umfangreiches Geständnis ablegte.

(Hamb. Fremdenblatt.)

Aus Obereschlesien wird eine Arbeiterrevolte, welche am 14. auf der Rabzionkau-Steinohlengrube bei Scharley vorgekommen, gemeldet. Einige Vergleute sollen mit der erhaltenen Löhning nicht zufrieden gewesen sein und dieselbe zurückgewiesen haben. Hierbei kam es zu bedauerlichen Auftritten. Das Feschenhaus, in welchem die Löhning stattzufinden pflegt, ist vollständig zerstört worden. Die gewerkschaftlichen Skripturen wurden vernichtet und die Beamten mißhandelt. Die Löhntasse im ungefähren Betrage von 20000 Mk. ist abhanden gekommen, die Vorrathskammer geplündert und die größte Verwüstung angerichtet worden. Als das zur Herstellung der Ruhe requirirte Militair eintraf, waren die Tumultuanten bereits auseinander gegangen. Das Militair nahm jedoch in den verschiedenen Schnapskeipen des Orts noch umfassende Verhaftungen vor.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Aus Langensalza wird der „Nordh. Ztg.“ geschrieben: Wie ungenügend noch unsere gesetzlichen Bestimmungen über die Einschätzung zu den directen Steuern sind, beweist folgender Fall. Ein kürzlich hier verstorbenen Rentier hatte der Einschätzungskommission sein Vermögen zu 90000 Mark angegeben und war auf Grund dieser Angabe besteuert worden. Nach seinem Tode hat sich jedoch herausgestellt, daß er ein Vermögen von 300000 Mark hinterlassen hat. Nimmt man die Verzinsung nur zu 4 pCt. an, so hätte er 869 Mark Einkommensteuer, statt 108 Mark bezahlen müssen, ebenso, da die städtische Steuer 170 pCt. der Staatssteuer beträgt, 612 Mark statt 183,6 Mark städtische Steuer, so daß jährlich 252 Mark an Staats- und 428,4 Mark an städtischen Steuern zu wenig geschahlt sind. Im Herzogthum Gotha hätte von den Erben, wenn nur die Dauer der Verkürzung zu 10 Jahren angenommen wird, der fünffache Betrag der ganzen defraudirten Steuern, also 12600 Mark an den Staat und 21320 Mark an die Stadt an Strafgebühren entrichtet werden müssen. Ähnliche Bestimmungen gelten in Württemberg, wie der in den Zeitungen vielfach besprochene Prozeß gegen die Hackländer'schen Erben bezeugt. In Preußen findet keine Bestrafung statt.

— Ein Baumeister in Gera hatte einen Geldverleiher auf Grund von dessen Geschäftsgebahrung einen „Gravattenmacher und zu brandmarkenden Bucherer“ öffentlich genannt. Der mit diesen Worten Bezeichnete klagte. Der Verklagte trat den Beweis der Wahrheit unter Beibringung von sechs Zeugen an und wurde freigesprochen, der Kläger aber in die Kosten verurtheilt.

— Ueber eine große internationale Fälschmünzerei macht ein Londoner Korrespondent des ministeriellen „Manchester Guardian“ einige sehr interessante Mittheilungen, die wir nur unter aller Reserve wiedergeben können. Der Berichterstatter des genannten englischen Blattes erzählt: Vor einigen Monaten wurde viel gut imitirtes falsches Geld nicht allein in England sondern auch in verschiedenen andern Kontinentalstaaten eingeschleppt. Die Münzen wurden vermittelt eines eigenthümlichen Prozeßes hergestellt, sie waren nicht allein außergewöhnlich gut gearbeitet, sondern hatten noch überdies das Aussehen von Goldstücken, welche lange im Verkehr gewesen sind. Der Baaraustausch zwischen den Ländern der lateinischen Union bot der Einschleppung falschen Geldes natürlicherweise viel größere Leichtigkeit als unser Inzularsystem. Da übrigens der Umsatz nicht nachließ, so wurde eine regelrechte Untersuchung eingeleitet, und in Erfahrung gebracht, daß die Stücke in Spanien fabrizirt wurden. So viel der Korrespondent weiß, führte hauptsächlich der Umstand auf die Spur, daß Spanien allein von den Fälschungen verschont geblieben war. Schließlich erlangte man die Sicherheit, daß

die Münzen in Barcelona fabrizirt wurden, wohin die Geheimpolizisten — wie der betreffende Korrespondent glaubt, aus mehreren Ländern — sicher aber aus England — geschickt wurden. Die Geheimpolizisten meldebten, daß sie die Werkstätten entdeckt hätten und kein Zweifel darüber herrschen könne, daß einflußreiche Mitglieder der Polizei der fatalonischen Hauptstadt die Hände im Spiel hätten. Die von der spanischen Regierung ab und zu ergriffenen Maßregeln wurden regelmäßig von der Fälschmünzerverbände auf geniale Weise umgangen und läßt sich aus einigen ihrer Schliche der Schluß ziehen, daß sie entweder bereits ein artiges Stämmchen erübrigt, oder ohnehin über größere Kapitalien verfügen. Der Korrespondent des ministeriellen englischen Blattes ist nicht in der Lage zu sagen, ob die Fabrikation heute noch fortbetrieben wird. Kürzlich war dies noch der Fall, und alle Bemühungen der spanischen und übrigen Regierungen haben auch nicht zur Verhaftung eines einzigen Mitschuldigen geführt.

Literarisches.

Ein plattdeutsches Buch, das wie **Derboeck's Splodder un Spöhn** in seiner Fülle urwüchsigsten Humors Allen gefällt, die es nur in die Hand nehmen, braucht namentlich allen

Reuter-Lesern

kaum empfohlen zu werden. Kenner stellen dasselbe der „Stromtid“ ebenbürtig an die Seite, und nur um den dem Autor beigelegten Namen des zweiten Reuter zu rechtfertigen, führen wir nachfolgende Kritik an:

Der **Kladderadatsch**, Briefkasten des Beiblattes zu Nr. 53. u. 54, sagt: „Wenn Sie ein Freund plattdeutscher Rectüre sind, so empfehlen wir Ihnen die bei Otto Drewitz in Berlin erschienenen „Splodder un Spöhn. I. U. de Hans-Buntend. Snaalche Bertelling von G. B. Derboed.“ Das heitere Bischen ist allen Fremden, Verehrern und Lesern des unvergesslichen Fritz Reuter gewidmet, deren Beifall es sich gewiß erringen wird.“

Die **Kölnische Volkszeitung** läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Das vorliegende Werkchen, nicht bloß in der Sprache, sondern auch in der gemüthlichen Art und dem Geiste Fritz Reuter's geschrieben, wird allen Freunden des Dichters der „Alle Kamellen“ eine willkommene Gabe sein und wird diese auch bald zu seinen eigenen Freunden zählen. Die Erfindung ist eine glückliche zu nennen, der Humor köstlich.“

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **F. Stollberg** hier.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm erlebte am Sonntag zunächst Regierungsgeschäfte und nahm alsdann Vorträge entgegen. Nachmittags 12 1/2 Uhr begaben sich beide Majestäten in das Palais Rabzionkau, um dem Fürsten Anton Radziwill jüngst geborenen Sohnes beizuwohnen, bei welchem dieselben Patzinstelle übernommen hatten. Nach der Rückkehr ertheilte der Kaiser um 3 Uhr dem Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. Dr. Mumm v. Schwarzenstein Audienz. Um 5-Uhr fand bei den Majestäten Familienafel statt. — Am 16. nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle entgegen und arbeitete demnächst längere Zeit mit dem Wirl. Geh. Rath v. Wilmowski. Mittags gewährte der Kaiser den Professoren Vegas, Werner und Schilling wieder eine Sitzung und ertheilte um 2 Uhr der aus Magdeburg eingetroffenen Deputation, welche dem Kaiser die Einladung zu der am 4. Juni d. J. stattfindenden Erinnerungsfest der 200-jährigen Vereinigung Magdeburgs mit dem Staate der Hohenzollern überbrachte, Audienz.

Am 17. empfing der Kaiser nach den Vorträgen den Tags zuvor hier eingetroffenen Erbprinzen von Schwarzburg-Sondershausen, welcher zum General-Lieutenant ernannt worden ist, und nahm um 11 Uhr die persönlichen Meldungen höherer Offiziere und mehrerer zur Bewöhnung der Frühjahrsübungen hier eingetroffenen sächsischen Offiziere entgegen.

— Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Albedyll und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. — Nachmittags 5 Uhr werden der Kaiser und die Kaiserin einer Einladung des Grafen und der Gräfin Scherzheny zum Dinner entsprechend, sich nach der österröichisch-ungarischen Botschaft begeben.

Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein Freundschafts-, Handels-, Schifffahrts- und Konjularvertrag zwischen Deutschland und dem Königreich der Hawaiiischen Inseln zugegangen. — Ferner ist dem Bundesrath (und auch dem Reichstage) eine Petition der Handelskammer zu Leipzig behufs Herbeiführung der gesetzlichen Regelung der Auktionen eingereicht worden. — Officiös wird mit Entschiedenheit versichert, daß über die Vorbereitung eines Gesezentwurfs betr. die Einführung einer Inzferatensteuer auch nicht das Geringste bekannt ist.

Das Abgeordnetenhaus nahm am 16. in sehr schwach besuchter Sitzung den Bericht der Rechnungscommission über die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des 1. Vierteljahres 1877 debattelos entgegen und ging dann zur 3. Berathung des Etats für 1880/81 in Verbindung mit dem Etatsgesetz und dem Gesetz betr. die Ergänzung der Einnahmen in denselben über. Bei derselben brachten die Abg. Langerhans und Birchow noch einmal die Benutzung der Reichsbank-Siegelmarken bei Verendung von Circularen der Berliner Handelsgesellschaft an Aktionaire der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn zur Sprache und der Abg. Dr. Brühl (Hospitalant des Centrums) zog sich einen Ordnungsruf dadurch zu, daß er bei seinen Klagen über die in den hannoverschen Volksbibliotheken befindlichen preußisch patriotischen Bücher es tabelte, daß die Liebe der Preußen zu ihrem Könige fast an Idolatrie (Vergötterung) grenze. Im Uebrigen bot die 3. Berathung noch vielen Abgeordneten Gelegenheit zu allerlei Anfragen von untergeordneter Wichtigkeit.

Das Abgeordnetenhaus empfing am 17. einen Antrag des Staatsministeriums auf Vertagung des Landtages vom 20. d. M. bis zum zweiten auf den Schluß oder die Vertagung des Reichstages folgenden Wertage event. bis zum 20. Mai, vollzog dann zunächst die Wahl zweier Mitglieder zu der Staatsschuldencommission durch Wiederwahl

des Abg. Klotz und Neuwahl des Abg. Clauswitz und nahm darauf das Gesetz, enthaltend Bestimmungen über das Notariat, in 3. Lesung nach den Herrenhausbeschlüssen unverändert an. Hiernächst erklärte das Haus eine große Anzahl von Petitionen als zur Besprechung im Plenum ungeeignet, und ging dann zur zweiten Beratung des Gesetzes, betr. die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen, über, welches nach mehrstündiger Debatte unter Ablehnung des §. 3a. der Kommissionsvorschläge nach letzteren angenommen wurde. Die 1. und 2. Beratung des Gesetzes, betr. die Abänderung der §§. 9. und 12. des Gesetzes über die Auflösung einiger Lehnsverbände etc., wurde fast debattelos nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Im Herrenhause wurden am 17. außer einigen Petitionen und Rechnungssachen die besagten kleinen Eisenbahnvorlagen erledigt.

In Elbing haben in Folge der Angriffe im Abgeordnetenhause die unbefolgeten Mitglieder des Magistrats ihre Aemter niedergelegt. Die Stadtverordneten erklärten darauf einstimmig die Angriffe des Kultusministers für ungerechtfertigt und ersuchten den Magistrat, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren.

Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung ist es wegen der Herabsetzung einer Forderung für militärische Bauten von 6 Mill. M. auf 3 Mill. zwischen dem Kriegsminister General v. Mailinger und der klerikalen Majorität zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Der Kriegsminister scheint entschlossen, sein Entlassungsgesuch einzureichen, falls die Kammer den Beschluß des Ausschusses beiträgt.

— In der am 16. stattgehabten Plenarsitzung der Kammer erklärte der Finanzminister bei der Beratung der Brantweinsteuer-Vorlage, der Gesetzentwurf habe lediglich den Zweck, die inneren finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Wenn eine andere geeignete Steuer dagegen wäre, so hätte die Regierung dieselbe vorgeschlagen. Auf den Vorschlag, das Defizit durch eine Anleihe zu decken, könne er nicht eingehen, weil dadurch eine dauernde Last geschaffen würde, welche wiederum einen Theil der Steuereinnahmen beanspruchen würde.

Ausland.

In Oesterreich hat sich nummehr der mit Spannung erwartete Ministerwechsel vollzogen. Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Handschreiben des Kaisers, durch welches der Justizminister v. Stremaier unter voller Anerkennung seiner bewährten patriotischen Hingebung von der Leitung des Ministeriums für Kultus und Unterricht entbunden wird. Durch weitere Handschreiben wird der bisherige Statthalter Conrad v. Gheßfeld zum Kultus- und Unterrichtsminister, der Sektionschef Kriegsanz zum Finanzminister ernannt, und der Sektionschef Chertel unter Verleihung der eisernen Krone II. Klasse von der Leitung des Finanzministeriums entbunden. — In Wien wurden am 15. die Delegationen geschlossen. — Im österreichischen Herrenhause legte am 16. der Minister für Ackerbau die Gesetzentwürfe über Eintheilung und Regulirung der ländlichen Grundstücke vor. Das Gesetz, betr. die Verwaltung Bosniens wurde vom Hause unverändert angenommen.

Der französische Senat hat am 14. den im vergangenen Jahre auf dem Londoner Telegraphen-Kongresse vereinbarten Tarif genehmigt und am 16. das Gesetz über die Zusammenlegung des oberen Unterrichtsrates in zweiter Lesung angenommen. — Auf Staatskosten wurde am 13. der Senator Grémieux befristet. Der Präsident der Republik, Grévy, war bei der Feier durch den General Pittié vertreten, die ganze offizielle Welt, viele Senatoren und Deputirte, darunter der Präsident der Deputirtenkammer, Gambetta, und viele andere Personen hatten sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. — Großfürst Nikolaus von Rußland machte am 15. dem Präsidenten Grévy einen Besuch und sprach demselben dabei den Dank aus für die der Kaiserin während ihres Aufenthalts in Cannes erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Der Papst hat soeben eine Encyclika über die christliche Ehe veröffentlicht. Dieselbe ist namentlich dazu bestimmt, den in Frankreich gegen die Unauflöslichkeit der Ehe sich kundgebenden Bestrebungen entgegenzutreten. Es wird in dem Aktentücke auf die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe hingewiesen, welche Gott im Paradiese eingeseht und Christus hergestellt hat, und welche die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung ausmacht. Die Ehegerichtsbarkeit gehöre der Kirche. Die Kirche habe die Angriffe früherer Irlehrer gegen einzelne Theile der Lehre über die Ehe zurückgewiesen; sie thue es auch mit den heutigen, die sich gegen das ganze Institut wenden. Die Civilehe sei ohne geschichtliche Grundlage, die Ehegerichtsbarkeit zerstöre die Gesellschaft. Zum Schluß werden die Fürsten aufgefordert, die Gesellschaft zu verteidigen. Die Bischöfe werden eingeladen, die Gläubigen vor den falschen Lehren zu warnen und Mißthäten zu verhindern.

Der Fürst von Bulgarien ist am 16. in Petersburg eingetroffen und hat im Winterpalais Wohnung genommen.

Die Pforte hat für die Belagerung Sussinje's bei der Türkei einen Gebietsaustausch in Vorschlag gebracht, welcher, wie die bezügliche Kommission meint, Montenegro zufrieden stellen würde.

St. Petersburg, 17. Februar. Im Kaiserlichen Winterpalais fand eine Explosion statt; von der Kaiserfamilie ist Niemand verlegt. Die Mine lag unter dem Wohnzimmer, dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Von der Wachmannschaft sind 35 Personen verlegt, davon 5 bereits gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers ist eine Oeffnung gerissen, 10 Fuß lang, 6 Fuß breit. Die Kaiserfamilie war in Folge zufälliger Verpätung noch nicht versammelt.

Nach dem Sturm der Friede.

Eine Erzählung vom Strande. Von F. Meister.

(Fortsetzung.)

Das Geräusch eines rudernden Bootes erreichte ihr Ohr. Die Capitänsgig der „Seeschwalbe“ lief knirschend auf den Sand des Strandes,

ein Mann sprang heraus, eilte zur Anhöhe empor und stand gleich darauf neben dem jungen Mädchen. Es war Thomas aus Tromp Capitän von Tromp, seit heute Herr und Führer seiner Brigg.

Else's Wangen waren bleich infolge der am Bette des Kindes schlaflos zugebrachten Nacht; jetzt aber erglühete ihr schönes Antlitz im Strahl der soeben aufgehenden Sonne. Thomas drückte sie fest an sich, keines von beiden sprach ein Wort. Unter ihnen, zwischen dem Felsgestein des Strandes, sprang und plätscherte das Wasser eintönig und unaussprechlich. Aus den Fischerhütten klang es herauf von lauten Menschenstimmen, dazwischen das Lachen eines Kindes. Draußen auf dem glühenden Wasser breitete jetzt die „Seeschwalbe“ ihre weißen Schwingen, aus, fertig zum Davonjagen.

Thomas legte das Tuch fester um Else's Schultern und strich ihr die Locken, mit denen der Wind gespielt hatte, aus dem Gesicht.

„Wir haben nur noch eine Secunde — zu einem Kuß und zu deinem Versprechen,“ sagte er, der Wind ist gut und wir müssen fort.“

Else gab ihm beides unter Thränen und Schluchzen. Gleich darauf sprang Thomas den Abhang hinab und in sein Boot, das wie eine Möwe hinausfloß in das offene Wasser.

„Wenn ich das nächste Mal an Bord gehe, dann gehe ich nicht mehr allein,“ hatte er gesagt. Und diese Worte bewahrte Else in ihrem Herzen als einen Trost in der langen Zeit des Wartens. Zuweilen stieg die zweifelnde Frage in ihr auf, ob sie, wenn die Zeit gekommen wäre, es wohl verantworten könne, das Kind und den alternden Vater zu verlassen, und dann hoffte sie, daß sich hier mit der Zeit wohl der richtige Weg zeigen würde. Als aber Thomas nach zwei Jahren zurückkehrte, hatte sie das Richtige noch nicht gefunden, und so mußte er wiederum allein an Bord gehen. So blieb es auch noch nach abermals zwei Jahren; der Vater war krank und bettlägerig und das Kind noch nicht alt genug, um ihm Else's Fürsorge erzeuen zu können. Der kleine Findling hatte sich zu einem hübschen, fröhlichen und leichtherzigen Mädchen entwickelt, voll Anhänglichkeit und liebevollen Gemüths, dem die Wogen jenes Sturmes alle Erinnerungen an Heimath und Angehörige genommen hatten; es zeigte sich aber ein großer Unterschied zwischen ihm und den Schöllener Kindern, es war wie ein Vogel aus wärmeren Ländern, vom Sturmwind an diese rauhe Küste verschlagen. Anfänglich verstimmtete es Else, wenn das Kind sich gern in das Wesen des Ortes und der Leute zu finden vermochte, dann aber erinnerte sie sich, daß ja jeder in seiner Weise, an seinem Orte und zu seiner Zeit den Willen des Schöpfers zu erfüllen habe. Einige tragen des Lebens Bürden, andere sind fröhlich und singen Lieder. Einige schreiten auf dornenvoller Bahn, andere tanzen. Aber wenn das Ende da ist, bleibt sich alles gleich — wenn nur jeder seine Pflicht gethan hat. Aber Else hing auch an dem Kinde mit inniger Liebe.

Nannie, so hieß die Kleine, füllte das Haus mit ihrem Gesang; sie erheiterte den kranken Vater und tröstete Else in mancher schweren Stunde. Gern auch spielte sie unten am Strande und suchte nach See-steinen und bunten Muscheln und anderen Schätzen der heuchlerischen Tiefe.

So verging die Zeit. Gar leicht zählt man die Jahre, wenn sie verfliegen sind; dann denkt man kaum noch der öden, trüben Tage, die einer nach dem andern durchlebt werden mußten. Thomas kam und ging. Else sagte ihrem Vater kein Wort; es hätte den alten Mann zu sehr geschmerzt. Nannie wuchs zur Jungfrau heran, aber nie erfuhr sie, daß Thomas und Else davon geträumt hatten, ein Paar zu werden. Zuweilen drang Thomas in seine Verlobte, sein Weib zu werden, auch wenn sie ihm noch nicht hinausfolgen könne in die Welt. Dann aber erinnerte sich Else der Gesichter der anderen Seemannsfrauen, bleich und hager vom Weinen und bangen Harren, wie sie mit sehenden Augen hinausstarrten in die sturmgetriebene Ferne. Rein, des Geliebten Weib werden und dann zu Hause bleiben, das vermochte sie nicht.

Dann starb der alte Gast. Er hatte seine Tochter noch gesegnet und sie sein gutes, treues Kind genannt, das ihm bis zu seinem Ende eine Freude und eine Stütze gewesen; er ahnte nicht, als sie schluchzend an seinem Bette kniete, wie zerrissen ihr Herz all die Zeit gewesen, wie ein Theil desselben zu Hause bei ihm und Nannie geblieben, wie der andere aber suchend durch die weite Welt, über Land und Meer flog.

Thomas kehrte zurück und fand die beiden Mädchen allein. Das Gras auf Vater Gasts Grabe stand grün und hoch, und Nannie hatte längst ihre Thränen getrocknet. Er wollte nun beide mit an Bord nehmen, aber Else bat um ein wenig Bedenkzeit. Wohl schlug ihr Herz dem Geliebten entgegen, der ihr jetzt in ihrer Verlassenheit die treuen Hände bot, aber — da war noch das Kind. Lange Jahre hindurch war sie gewohnt gewesen, ihren Willen dem Wunsche Nannies anzuschmiegen: sie konnte ihr nicht wehe thun, ihr nicht entgegen sein.

„Nannie“, begann sie eines Abends, „erscheint dir das alte Haus nicht auch recht einsam, seit Vater fort ist?“

„Ja, Else,“ antwortete die Gefragte; aber sie lächelte, indem sie dies sagte, denn ihre Gedanken waren in diesem Augenblicke an einem ganz anderen Orte, und sie schenkte Else's Worten wenig Aufmerksamkeit. „Wie wäre es, wenn wir von hier gingen,“ fuhr Else fort, „weit über das Wasser, in ferne Länder, wo wir viel merkwürdigs sehen und uns hübsche Sachen kaufen könnten?“

Jetzt blickte Nannie der Fragerin firschend, aufmerksam in die Augen. Das Lächeln verschwand von ihrem Gesicht, ein Ausdruck des Schreckens trat an seine Stelle, sie wurde bleich und brach in heftiges Weinen aus.

Else hatte niemals das leicht veränderliche Temperament des Mädchens ganz verstehen können — wenn es lachte, noch ehe die Thränen auf seinen Wangen trocken waren, oder wenn es zu weinen begann, noch ehe das Lächeln auf seinen Lippen erstarb; sie wartete also, aber ihr Herz wurde traurig. Sie wußte, daß Nannie eine tödtliche Furcht vor der See hatte, eine Furcht, in jener Sturmzeit geboren, in der das Kind zum Strande gespült worden.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von A. Jurt in Merseburg.